

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. September 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verfallungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 110

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Krieg und Buchhandel. — Ein literarisches Jubiläum. — Wir wollen uns das merken!

Korrespondenzen: Hannover (M.-S.). — Fahr l. B. — Plauen l. B. Würzburg. — Zeitz. — Jüdau.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegsalagen. — Kriegsalagen für Zeitungsverleger. — Die Arbeitsweise eines einarmigen Schriftsetzers. — Vorfürsorge im Chemigraphen- und Kupferdruckergewerbe für die Kriegsverletzten. — Vom Beibringen von deutschen Lithographen- und Steindruckergewerbe. — Staatsmonopol und Privatindustrie. — Zur Entwicklung der deutschen Unternehmerverbände. — Gewinnloser Lebensmittelwucher offiziieller Agrarier. — Die Entwicklung der amerikanischen Ausfuhr.

□ □ Krieg und Buchhandel □ □

Der Krieg wirkt in seinen Begleitererscheinungen lähmend auf Handel und Industrie, Gewerbe und Verkehr, überhaupt auf alles, was nicht, wie die Kriegsindustrie selbst, in enger Beziehung mit ihm steht. Besonders davon getroffen werden die Bedürfnisse geistigen und körperlichen Wohlbefindens.

Zu den Bedürfnissen des geistigen Lebens gehören vor allen Dingen die Erzeugnisse des Druckgewerbes. In ihnen konzentrieren sich die Notwendigkeit und das Verlangen nach geistigem Genuße, wissenschaftlicher und sachlicher Ausbildung. Gerade hier hat der Krieg hemmend gewirkt. Das zeigt auch der Bericht des Vereins Leipziger Buchhändler über das Jahr 1914. Dieser Bericht sagt selbst, daß der Buchhändler vom Kriege schwer betroffen sei und besonders hart auf den Verlag der wissenschaftlichen und technischen Literatur sowie auf den Verlag der Fachschriften eingewirkt habe. Es dürfte darum interessant sein, Näheres über den Umfang dieser Einwirkung zu erfahren, obgleich bis jetzt kein abschließendes Urteil über die Beschaffenheit auf diesem Gebiete während des Kriegs vorliegt.

Wie fast auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens hat der Krieg eine Umwertung der Dinge herbeigeführt. Der Künstler, der Gelehrte, der Politiker, der Arbeiter, sie, die stets darauf bedacht waren, Werte des Friedens, der Kultur zu schaffen, sie haben ihren Beruf mit dem Kriegsgewerbe verkaufen müssen. Stätten der Bildung und der Volkswohlfahrt sind für kriegerische Zwecke umgewandelt: Hörsäle, Akademien, kunstgewerbliche Anstalten und Werkstätten gewerblichen Fleißes sind verödet, und nur dort, wo die zum Kriege nötigen Mittel und Materialien erzeugt werden, herrscht reges Leben. Die anfänglich große Arbeitslosigkeit hat die Berufsarbeiter verschiedentlich veranlaßt, den eigenen Beruf aufzugeben, um Arbeit in der Kriegsindustrie zu suchen. Die ungewohnte, zugleich aber schwere körperliche Arbeit lassen den Drang nach Weiterbildung vermissen. Dort, aber, wo noch das Bedürfnis nach geistiger Nahrung vorhanden sein könnte, dort wird dasselbe zumeist von den Ereignissen des Tages, von den Begebnissen auf den Kriegsschauplätzen zurückgedrängt.

Wie in Deutschland, so ist es auch im feindlichen Auslande. Deutschlands Buchhandel aber ist nicht zum kleinen Teil vom Außenhandel abhängig. Seine Produktion nimmt bei weitem die erste Stelle der Welt ein. Er ist dominierend auf dem Weltmarkt. Kein anderer Staat konnte ihm bisher diese Stelle streitig machen. Das bewies die internationale Buchgewerbeausstellung in Leipzig, dies beweist aber noch klarer die Statistik über die Ausfuhr deutscher Bücher im „Reichshandelsblatt“. Daraus ergibt sich zur Evidenz die Abhängigkeit des Auslandes, besonders des uns jetzt feindlich gefinnenen Teils, von deutscher Selbstarbeit.

Dem „Reichshandelsblatt“ zufolge betrug die Ausfuhr deutscher Bücher insgesamt 131 950 Doppelzentner im Werte von 50 861 000 Mk. Sie steigerte sich bis zum Jahre 1913 auf 148 221 Doppelzentner und 59 947 000 Mk.* Befähigt waren daran:

	1913		1909	
	Doppelzentner	in 1000 Mk.	Doppelzentner	in 1000 Mk.
Nordamerika . . .	13 594	5 517	12 737	4 796
Asien	2 004	1 227	1 500	891
Afrika	1 132	461	626	263
Australien	241	84	162	72
Europa	131 250	52 658	116 925	44 839
	148 221	59 947	131 950	50 861

Demnach eine Steigerung von 16 271 Doppelzentnern im Werte von 9 086 000 Mk. Bemerkenswert hierbei ist, daß die Ausfuhr nach den europäischen Staaten im Jahre 1913 nahezu die Gesamtausfuhr der Bücher des Jahres 1909 erreichte, den Handelswert aber um 1 797 000 Mk. überstiegt.

Einen recht beträchtlichen Teil der Gesamtausfuhr — nahezu die Hälfte — beanspruchte als Hauptabnehmer des deutschen Buchhandels Österreich-Ungarn im Jahre 1909, nämlich 64 159 (1913: 71 774) Doppelzentner im Werte von 22 264 000 (25 818 000) Mk. Ihm folgte die Schweiz mit 17 983 (1913) resp. 6 506 000 (7 505 000); Rußland mit 10 454 (12 133) resp. 4 657 000 (5 786 000); die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 10 001 (9 234) Doppelzentnern resp. 3 760 000 (3 884 000) Mk. Weitere Abnehmer mit über 1 000 Doppelzentnern im Jahre 1913 waren:

	1913		1909	
	Doppelzentner	in 1000 Mk.	Doppelzentner	in 1000 Mk.
Frankreich	6 891	2 988	6 232	2 624
Niederlande	6 294	3 171	4 994	2 802
England	3 863	1 995	3 486	1 651
Italien	2 020	1 075	2 332	969
Dänemark	1 726	896	2 300	888
Schweden	2 273	1 274	1 998	1 065
Belgien	2 830	1 226	1 950	875
Japan	1 412	908	1 115	701
Chile	1 330	347	804	250
Argentinien	1 236	540	764	311

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß unsre Gegner durchaus auf den deutschen Markt angewiesen sind. 25 593 Doppelzentner im Werte von 11 494 000 Mk. bezogen sie (Serbien mit eingerechnet) im Jahre 1909, und sie müssen nun konstatieren, daß bis 1913 eine weitere Zunahme von 3 590 Doppelzentnern im Werte von 2 506 000 Mk. stattgefunden hat, ja, daß schließlich der Bedarf ein noch größerer geworden wäre, wenn der Krieg nicht unterbrechend gewirkt hätte.

Nun entspricht meist der Inhalt der Bücher dem Werte derselben. Wissenschaftliche Werke indes haben durchgängig kleine Auflagen. Je kleiner aber wiederum die Auflage ist, desto höher muß der Preis des einzelnen Buches in Rechnung gestellt werden. Es ergibt sich jedoch, daß gerade der Bedarf an rein wissenschaftlichen Werken im Auslande ein überaus großer ist. Während der durchschnittliche Qualitätswert des Doppelzentners ungefähr 40 Mk. betrug, stand er für Belgien auf 433, für Frankreich 434, für Rußland 477, für Italien 532, für England 542 und für Japan gar auf 643 Mk. Gewiß wird man hier einwenden versuchen, daß Zoll und Transport ein auf Teil davon beanspruchen. Dem aber muß gegenübergestellt werden, daß der Durchschnitt für die Vereinigten Staaten mit den hohen Zöllen auf Druckschriften nur 420 Mk., für Chile gar nur 260 Mk. ist. Chile aber ist ein Hauptabnehmer für Gebetbücher, die in übergroßen Auflagen gedruckt werden.

Die hohen Ausfuhrziffern, die Steigerung der Ausfuhr selbst aber beweisen für die Kriegszeit den Verlust im deutschen Buchhandel. Das feindliche Ausland kommt als Abnehmer momentan nicht in Frage. Zahlungsverbindungen an deutsche Firmen haben ja schon außerordentlich störend auf die Produktion gewirkt. Der Verkehr mit dem neutralen Auslande aber ist einestells durch den erbitterten Seehandelskrieg unterbrochen, andererseits liegt auch jetzt infolge des Kriegs im Auslande kein großes Bedürfnis

vor, denn alle Welt ist jetzt mit politischen Dingen beschäftigt. Selbst die Schweiz als gutes Absatzgebiet ist infolge der Mobilmachung zum Schutze ihrer Grenzen kaum noch dementsprechend zu bewerten. So müssen sich nun der Buchhandel und die damit verbundenen Gewerbe mit den bisherigen geschäftlichen Ergebnissen zur Kriegszeit abzufinden wissen.

Es handelt sich aber auch hier nur um eine vorübergehende Erscheinung, über deren Dauer allerdings die Meinungen auseinandergehen können. Schon der Bedarf der deutschen Kriegsliteratur in Deutschland selbst, ihre Produktion (bisher etwa 6 000 Neuererscheinungen) wie Konsumtion geben Bürgschaft, daß auch der deutsche Buchhandel trotz des Kriegs seine Lebensfähigkeit behält. Ja, es ist begründete Aussicht vorhanden, daß nach dem Kriege der deutsche Buchhandel bald wieder aufblühen wird. Nur er ist es bisher gewesen, der sich allen Fährlichkeiten und Schwankungen des Wirtschaftslebens gegenüber flegrich behauptet hat, und der die Völker der Erde prompt zu bedienen, mit geistiger Nahrung zu versehen in der Lage war. Die Zeit nach dem Kriege wird und muß trotz allem eine Neubelebung des Buchhandels und des Buchdruckergewerbes bringen. C. B.

□ □ Ein literarisches Jubiläum □ □

In diesen Tagen sind 50 Jahre verfloßen, seit Daniel Sanders sein bekanntes dreibändiges „Wörterbuch der deutschen Sprache“ der Öffentlichkeit übergab und damit den Grund zu seinem späteren Ruf als Sprachgelehrter legte. Das Leben dieses Mannes, der in seinem 78. Lebensjahre nach kurzer Leidenszeit sankt entschlafen ist, war so reich an Mühe und Arbeit fast bis in seine allerletzten Stunden, daß man es mit dem Worte des Psalmisten „ein köstliches“ nennen darf, zumal seine Arbeit reich gelehrt war und überallhin, so weit die deutsche Zunge klingt, mannigfache Förderung und Stärkung gebracht hat.

„Nicht das historische Werden der deutschen Sprache war der Gegenstand von Sanders' Forschung, sondern deren Sein, wie es sich, in den Grundzügen einheitlich, in der deutschen Literatur von Luther bis auf die Gegenwart spiegelt. Von dem sprachschöpferischen Wirken Martin Luthers an verfolgt Sanders Schrift für Schrift, mit musterhafter, vollkommener Beherrschung des ungeheuren Stoffes, den Entwicklungsgang der Schriftsprache bis in die feinsten Einzelheiten hinein, ihm entgeht nicht die feinste Spielart des Bedeutungswechsels, nicht die leiseste Abweichung im syntaktischen Bau der deutschen Sprache“, so urteilte ein Zeitgenosse einst über Sanders' Lebenswerk.

Sanders' früherer Lebensgang ist mit wenigen Worten geschildert: Am 12. November 1819 wurde er in dem Städtchen Streitz im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz als Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium in Neustrelitz, das er Ostern 1839 absolvierte, und endlich die Universitäten Berlin und Halle. Am letzteren erwarb er sich die Doktorwürde und das Oberlehrerzeugnis und kehrte 1842 als Dreizehnwanzigjähriger in seine Heimat zurück, wo ihm die Leitung derselben Schule übertragen wurde, an der er selber einst seine erste Ausbildung genossen hatte. Diese Stelle behielt er zehn Jahre lang, bis ihm 1852 die Schule, an der er mit Leib und Seele hing, wegen seines mannhaften Auftretens gegen die damalige Reaktion verfallen wurde. Verbittert zog er sich ins Privatleben zurück und beschäftigte sich seit jener Zeit in völliger Zurückgezogenheit mit sprachwissenschaftlichen Arbeiten. Nach dreizehn Jahren angestrengter Arbeit und unermüdlichen Fleißes erschien dann im September 1865 sein erstes großes Werk: „Wörterbuch der deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart“. Freilich nannte dies Werk „ein Denkmal deutschen Geistes, deutschen Fleißes, deutschen Geistes, deutscher Gründlichkeit, wie es wenige gibt“.

Sanders' Streben, auf dem Gebiete seiner Muttersprache das Höchste zu erreichen, ließ es aber bei diesem einen großen Werke nicht bewenden. Zahlreich sind seine weiteren Schöpfungen auf sprachwissenschaftlichem Gebiete, die aus dem stillen Arbeitszimmer seiner Vaterstadt im Laufe der späteren Jahre hervorgegangen sind. Nur die hauptsächlichsten seien hier genannt: „Wörterbuch der Hauptwortarten in der deutschen Sprache“, „Deutscher

* Außer Betracht bleiben hierbei Noten, Geschäftsbücher, Albums, Adressen usw.; eingeschlossen wiederum sind Gebetbücher, die hauptsächlich für die südamerikanischen Staaten und für die Missionsanstalten in Afrika, Australien und Asien bestimmt sind.

Sprachschab, geordnet nach Begriffen zur leichten Auffindung und Auswahl des passenden Ausdrucks", „Deutsche Sprachbriefe“, „Geschichte der deutschen Literatur bis zu Goethes Tode“, „Ergänzungsörterbuch der deutschen Sprache“, „Neugriechische Grammatik für Deutsche“, „Geschichte der neugriechischen Literatur“. Seit 1887 gab Sanders nebenbei noch eine „Zeitschrift für die deutsche Sprache“ heraus. In den letzten fünf Jahren seines Schaffens übernahm er die Bearbeitung des deutsch-englischen Wörterbuchs von Muref, doch letzte seinem unermüdlichen Schaffen hierbei der Tod ein Ziel. Sanders starb, ein Greis von 77 Jahren, am 11. März 1897.

Dem verdienstvollen Manne hat es natürlich nicht an Anerkennungen und Auszeichnungen gefehlt. So verlieh ihm der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz 1877 den Professortitel und 1890 das goldene Verdienstkreuz des Hausordens der Wendischen Krone. Am seinem 70. Geburtstag zeichnete ihn sein Landesherren durch Verleihung des Ritterkreuzes des Hausordens der Wendischen Krone aus, und seine Vaterstadt Strelitz ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Der König von Griechenland verlieh ihm 1883 den Ersofserorden. So hat sich Daniel Sanders durch seine Verdienste um unsere deutsche Muttersprache selbst ein Denkmal gesetzt, das dauern wird, solange es eine deutsche Sprache gibt!

Neufreife.

F. Schred.

Wir wollen uns das merken!

Süngst las ich im „Korr.“ von dem Beschlusse der englischen Buchdrucker, jeglichen Verkehr mit Fachgenossen Deutschlands und Österreichs abzubrechen und nur noch solchen mit Berufsangehörigen von „wirklichen Kulturvölkern“ zu pflegen. Unwillkürlich sah ich mich an den Kopf. War man bisher der Meinung, daß Heuchelei und Überhebung nur typische Eigenschaften der Menschheit des englischen Volkes seien, so werden wir durch jenen Beschluß eines andern belehrt. Ja, man kann mit Frey und Recht behaupten, daß die „Pioniere“ der englischen Arbeiter damit den Gipfel der Unverfrorenheit und Unmaturität erklimmen haben.

Nur noch mit „wirklichen Kulturvölkern“! Was mag nach englischem Buchdruckerbegriff alles dazu zählen? Vielleicht England, Serbien, Japan sowie die diversen ganz- und halbwilden Völkerschichten, welche Engländer und Franzosen gegen uns aufgebogen haben, damit sie uns aus der „Knechtschaft“ befreien und die „wahre“ Freiheit und Kultur bringen? Wir werden uns das merken!

Doch nicht nur von den englischen Berufsangehörigen hörte man während des Weltkriegs solche scharfe internationale Mißbilligung. Im vergangenen Jahre sah ich der „Korr.“ schon veranlaßt, gegen Auslassungen eines schweizerischen Fachblattes Front zu machen, welches gegen den deutschen „Vandalismus“ in Belgien wetteuerte, während man von einer Verurteilung der tatsächlichen russischen Nordbrennerien in Ostpreußen nichts vernommen hatte. Von dieser Seite der Medaille hatte der Artikelsschreiber in dem schweizerischen Organ nichts erwähnt. Auch das wollen wir uns merken!

Sehen wir uns in der Arbeiterbewegung des Auslandes um, so finden wir hier die gleiche Feindseligkeit dem Deutschum gegenüber. Ich möchte erinnern an Serbe, der nach eigenem Ausprüche den Reaktionen näher steht als der deutschen Sozialdemokratie; an Vandervelde, an Branding (Schweden), der für Rußland schwärmte und sich von bürgerlichen Zeitungen Schwedens Belehren über deutsche Kultur ertönen lassen muß; an die Resolutionen englischer und französischer Arbeiter, den Krieg bis zum Ausruhen fortzuführen und jegliche Gemeinschaft mit Deutschland und Österreich für die Zukunft aufzuheben. Wie langsam es doch vor dem Krieg am lauffesten gerade aus Frankreich? Im Fall eines Kriegs sollte in allen in Frage kommenden Ländern der Generallstreik proklamiert und damit der Krieg verhindert werden! Die französische Arbeiterchaft hätte nun die Gelegenheit gehabt, die Probe aufs Exempel zu machen, denn Frankreich ist doch nicht angegriffen worden, sondern wurde durch seine gefährlichen Bündnisse in den Strudel des Verderbens hineingerissen. Der Generallstreik, mit dem in Frankreich so häufig mißlungene Experimente unternommen waren, verschwand jedoch, was eigentlich schon früher hätte eintreten sollen, nunmehr vollständig von der Tagesordnung.

Die deutsche Arbeiterchaft erhält jetzt den Dank für die großen Summen, die in der Vergangenheit zur Führung wirtschaftlicher Kämpfe in das Ausland gegangen sind. Damals zählten wir allerdings noch zu den Kulturvölkern, heute ist das anders. Wir wollen uns auch das merken!

Die deutsche Arbeiterchaft darf getrost von sich behaupten, der ausländischen sowohl auf gewerkschaftlichem wie auf anderem Gebiete zum allermindesten nicht nachzustehen. Nicht wir haben es nötig, gute Worte zu geben; man braucht uns nötiger, als wir ausländische Hilfe benötigen. Wir haben deshalb alle Ursache, in Zukunft mehr Selbstbewußtsein zu zeigen. Der Krieg hat uns gelehrt, daß in den internationalen Beziehungen der Arbeiter vieles Illusion war und auch bleiben wird.

Lübeck.

S. Reineke.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Hannover. (Hannoverscher Maschinenfabriker-ein.) In der Versammlung am 12. September widmete der Vorsitzende dem ehemaligen Schriftleiter der „Tech-

nischen Mitteilungen“, Kollegen Artur Roede (Berlin), welcher als Armerungsoldat den Seidentod erlitt, einen ehrenvollen Nachruf. Unter „Eingängen“ fand das letzte Skizzen der Zentralkommission allgemeine Beachtung. Aus dem Bezirke lagen ausführliche Berichte über den Abgang und jetzigen Bestand der Mitglieder vor, so daß eine überflüssige Statistik ausgearbeitet werden konnte. Den interessantesten Punkt der Tagesordnung bildete ein Referat des Kollegen Hartung, welcher in eingehender Weise die Maschinenfabrikerfrage vor Augen führte und für seine geschickt zusammengefaßten Darlegungen den ungeheuren Dank der Versammlung entsete. Zum Schluß wurden noch einige technische Sachen besprochen.

Bezirk Jahr i. B. Am 5. September fand im Gasthause „Zum Falken“ in Jahr eine Bezirkskonferenz statt. Berufen waren die Druckerei: Ahern, Bühl, Eitenheim, Gengenbach, Haslach, Kiehl, Jahr, Offenbach, Strüberg, Wittingen und Wolfach; nicht vertreten waren Oberkirch, St. Georgen i. Schwarzau, und Zell a. S. Die Tagesordnung umfaßte zwei Punkte: Erziehung des Bezirksvorstandes und Bericht von der Gauvorsteherkonferenz durch unsern Gauvorsteher A. Lindenlaub (Freiburg). Zum ersten Punkte teilte der Versammlungsleiter, Kollege Christmann, mit, daß Vorsitzender Raub einberufen wurde und Kassierer Sauter krank sei und in einem Sanatorium Erholung suchen müsse, weshalb Erziehungsvorhaben vorzunehmen werden müssen. Die Zahl der hierzu geeigneten Kollegen sei infolge der vielen Einberufungen sehr klein geworden. Nach reger Aussprache, an der sich besonders Gauvorsteher Lindenlaub und Gaukassierer Friedrich (Freiburg) beteiligten, wurde Kollege Friedrich Wohme zum Vorsitzenden und Kollege Wilhelm Renz zum Kassierer gewählt. Hierauf gab Kollege Lindenlaub einen ausführlichen Bericht über die Gauvorsteherkonferenz. Am Schluß seines einständigen Vortrages entsete der Redner lebhaften Beifall und die Versammlung gab damit ihr Einverständnis mit den von der Gauvorsteherkonferenz gefaßten Beschlüssen kund. Kollege Wohme sprach Kollegen Lindenlaub für seinen Vortrag den herzlichsten Dank aus und forderte die Mitglieder auf, in dieser schweren Zeit eifrig an der Organisationsarbeit teilzunehmen. Mit dem Wunsche, daß bis zur nächsten Bezirksversammlung wieder Friede herrschen möge, schloß Kollege Christmann die Konferenz.

M. Plauen i. B. Inre diesjährige Herbstbezirksversammlung fand am 12. September, nachmittags, im Gewerkschaftshause „Schillergarten“ zu Plauen statt, welche von insgesamt 75 Kollegen aus den Orten Auerbach, Greiz, Elsnitz, Plauen, Reichenbach und Treuen sowie sieben Solbaten besucht war. Vorsitzender Otto Meißner eröffnete die Versammlung unter begrüssen. Worten und gab bekannt, daß der Krieg wiederum einige Opfer gefordert hätte. Den Seidentod erlitten die Kollegen Kurt Hänel (Plauen), Albert Reber (Greiz) und Kurt Wunderlich (Elsnitz). Zu deren ehrendem Gedächtnis erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Seit Ausbruch des Kriegs hat unser Bezirk schon 14 brave Verbandskollegen verloren, welche zum großen Teile regen Anteil an unserm Verbandsleben nahmen. Hierauf gab unser Gauvorsteher Döhnel einen eingehenden Bericht von der Gauvorsteherkonferenz. Seine außerordentlich klaren Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Die Anwesenden waren mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden. Dies bezeugte die Versammlung dadurch, daß eine Aussprache nicht beliebt wurde. Die weiteren Tagesordnungspunkte wickelten sich ebenfalls glatt ab. Für den zum Seeresdienst einberufenen zweiten Vorsitzenden Geipel wurde Kollege Hertel gewählt. Auch für den Schriftführer machte sich aus demselben Grund eine Erziehung notwendig. Als Tagungsort für die nächste Bezirksversammlung wurde wiederum Plauen in Aussicht genommen. Einige Bezirksangelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung, nachdem ein Hoch auf den Verband, der bisher unter Schutz und Trug war und auch weiter sein möge, ausgebracht worden war. — Am Vormittag hatten sich die Vorsitzenden der einzelnen Orte des Bezirkes zu einer vierstündigen Beratung im gleichen Lokale zusammengefunden.

Witzsburg. Die Mitgliederversammlung vom 11. September beschloß zunächst die Aufnahme von sechs Neugewählten. Ein Mitglied mußte wegen Resten ausgeschlossen werden, nachdem die Aufforderung des Vorstandes, seine Angelegenheit zu regeln, unbeachtet gelassen worden war. Der von Herrn Buchhändler Feltz Freudenberger gehaltenen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Die Kriegsliteratur“, wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Referent schilderte einteltend neben andern Begleiterscheinungen die schädigende Wirkung des Kriegs auf den Buchhandel, zumal zunächst besonders die besseren Verleger völlig verlagert; nur Sprachführer in Französisch und Englisch seien gangbare Ware gewesen. Schon nach fünf Wochen sei die erste illustrierte Zeitschrift unter reklamatorischen Ankündigungen auf dem Markt erschienen, der bald unzählige folgten, so daß jetzt etwa 6000 mit dem Kriege zusammenhängende Produkte im Buchhandel zum Verkauf geboten sind. Er empfahl, die erscheinende Kriegsliteratur mit wenigen Ausnahmen unbeachtet zu lassen, da diese nur Zitate aus den Tagesberichten bringen können, indem sie ebenso wie die Zeitungen der Zensur unterliegen, und schlug vor, für Bibliothekswecke die später erscheinenden Generallstabwerke zu beschaffen. Reicher Beifall bekundete, daß die Versammlung mit seinen Ausführungen einverstanden war. Auch an dieser Stelle sei der gebührende Dank ausgesprochen. Die „Mitteilungen des Vorstandes“, gegeben vom Kollegen Vater, befaßten sich neben andern örtlichen Angelegenheiten mit der Bekanntgabe, daß Kollege Georg Engel als Beisitzer zur Handwerkskammer gewählt wurde; hierbei mußte die schädliche Beteiligung an der Wahl gerügt werden. Unter „Ver-

chiedenem“ wurde des letzten Skizzen des Gauvorstandes Erwähnung getan, zu verschiedenen Entlassungen Stellung genommen und letzten Endes die Vertrauensleute dringend ersucht, eventuelle Personalveränderungen sofort dem Vorstande mitzuteilen. Mit einem Appell zur Hochhaltung des Tarifs fand die ziemlich gut besuchte Versammlung ihren Abschluß.

Zeitz. In unsrer Versammlung am 9. September berichtete der Vorsitzende kurz über die Gauvorsteherkonferenz und brachte einen Beschluß des Gauvorstandes betreffs der Familienunterstützung zur Kenntnis, woran sich eine kleine Debatte schloß. Die „Volksfürsorge“ wurde anlässlich einer Berichterstattung über eine Gewerkschaftsvorstandskonferenz erneut in empfehlende Erinnerung gebracht. Auf Beschluß der letzten Versammlung hatte der Vorstand die hiesigen Prinzipale um Gewährung einer Zeitzungszulage ersucht mit dem Resultat, daß die Firma Baumann dem Gesuch in bereitwilliger Weise entsprochen und die Genossenschaftsdruckerei eine allgemeine Lohnzulage vornahm, während die Firmen Brendel und Subelt die Eingabe keiner Antwort würdigten. Interessantes bot der Punkt „Tarifliches“. Ein unlesbares Vorkommnis in einer hiesigen Druckerei wurde allgemein verurteilt. Der Mitgliederbeitrag beträgt jetzt nur noch 32 und sinkt immer weiter; weit über 40 Kollegen unsres Ortsvereins leisten Kriegsdienste. Wir fordern auch an dieser Stelle die zurückgebliebenen Kollegen zu reger Teilnahme am Vereinsleben auf.

fte. Zwitkau. Am 12. September sagte hier die zweite diesjährige Bezirksversammlung. Aus allen Orten des Bezirkes waren Kollegen erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Anbekenntnis weiterer elf gefallener Kollegen sowie des in Arminischau verstorbenen Kollegen N. Jonda, welcher mehrere Jahre den dortigen Ortsverein leitete, in der üblichen Weise. Hierauf berichtete Gauvorsteher Große (Chemnitz) über die letzte Gauvorsteherkonferenz. Der Referent freiste eingangs seiner Ausführungen die allgemeine wirtschaftliche Lage und gab die Gründe bekannt, die eine abermalige Gauvorsteherkonferenz notwendig machten. Dann berichtete der Vortragende über die dort gefaßten Beschlüsse und hob im besondern dabei die Tätigkeit des Tarifsamts hervor. Der mit reichem Beifalle behohnte Vortrag löste eine Diskussion nicht aus, und die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz fanden die volle Anerkennung der Versammlung. Mit Rücksicht auf die Kriegslage ermächtigte man den Gauvorstand, wenn es die Notwendigkeit erheischt, eine eventuelle Steuererhöhung von höchstens 10 Pf. pro Woche vorzunehmen. Auch mit dem Gauvorstandsbeschlusse, den Gautag erst nach dem Kriege stattfinden zu lassen, waren die Anwesenden einverstanden. Seit Kriegsbeginn sind aus dem Bezirke 214 Kollegen zum Militär eingezogen. Von diesen sind bereits 25 im Kampfe gefallen. Auf Beschluß findet die nächste Bezirksversammlung wiederum in Zwitkau statt. In seinen Schlussworten gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Völkerrkrieg ein recht baldiges Ende finden möge. — Am Vormittag des gleichen Tags fand eine Ortsvorstandskonferenz mit dem Bezirksvorstand, zu der sich auch der Gauvorsteher eingeladen hatte, statt. Bemerkenswert war u. a. die allgemeine Aussprache über die tariflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Bezirk. Es wurde fast aus allen Orten berichtet, daß man in bezug auf Bezahlung der Sonntagslöhne mit den tariflich festgelegten Lohnzuschlägen sehr kümmerlich verfährt.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitarbeitern unserer Organisation erlebten das Eisene Kreuz: Artur Böker (Naumburg), Wilhelm Bauer (Saalfeld), Richard Fretsch (Stuttgart) und Otto Burmeister (Lübeck). Damit haben bis jetzt 850 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Kriegszulagen. Mit Breslau gewährte die Buchdruckerei Th. Schäfers ihrem Personale 2 Mk. bis 2,50 Mk. wöchentliche Zeitzungszulage. — In Hildesheim bewilligte die Firma „Molkereizeitungsdruckerei C. Mann“ ihrem längere Zeit bei ihr beschäftigten Personal einen monatlichen Zuschuß von 6 Mk., kürzere Zeit im Betriebe beschäftigte (einschließlich Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen) erbalten monatlich 3 Mk. Außerdem bekommen die Frauen der im Felde stehenden Kollegen schon seit Beginn des Kriegs eine wöchentliche Unterstützung von 6 Mk.

Kriegszulagen für Zeitungsverleger. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, der „Rathenower Zeitung“ 1000 Mk. und dem „Freisblatt“ 900 Mk. für die Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915 als Nachtragszahlung für die vermehrte Veröffentlichung von Bekanntmachungen zu gewähren.

Die Arbeitsweise eines einarmigen Schriftsetzers. Eine in der gegenwärtigen Zeit besonders beachtenswerte Mitteilung über die Arbeitsweise eines einarmigen Schriftsetzers, namens Gustav John in Schweidnitz, brachte der „Deutsche Buch- und Steindruckere“ schon vor sieben Jahren, und zwar im Junihefte von 1908. Die betreffende Wist, auf die wir durch einen Mainzer Kollegen aufmerksam gemacht wurden, lautet folgendermaßen: „Ein einarmiger Setzerkollege, Gustav John in Schweidnitz, der am 6. November 1907 sein 25jähriges Berufs Jubiläum feierte, teilt uns über seine Arbeitsweise mit, daß er durch Anschaffung eines Beihilfssetzers seinerzeit den rechten Arm verlor, der ihm in der Beschnidemaschine gerettet wurde. Damals gab es noch keine Unfallversicherung für Buchdrucker,

Nach 3 1/2 Wochen Krankenhausaufenthalt wurde er wieder in derselben Druckerei ange stellt und mit Aufträgen und Abgaben beschäftigt. Aber bald begann er auf eigene Hand wieder mit dem Winkelhaken zu experimentieren: er stellte ihn auf den Kastenrand vor das e-Fach, legte sich, um festeren Halt für den Winkelhaken zu gewinnen, einen Z-Circosteg an den äußeren Rand des betreffenden Faches und setzte nun mit der linken Hand. Das Ausheben zu lernen war das Schwierigste. Es geschieht auf folgende Weise: er umspannt den Winkelhaken mit der Hand, hebt den Satz vorsichtig heraus, und zwar so, daß die drei letzten Finger den Satz mit der Sehlinie halten, der Daumen den oberen Teil und der Zeigefinger die rechte Seite, damit nichts abfällt. Bei größeren Längen sucht er den Satz an und benutzt zwei Seehlinien. So geht es ganz gut. Das Ausbinden bewerkstelligt er ebenso geschickt. Beim Ablegen wollte es ihm anfangs nicht in den Kopf, daß er infolge der Stellung der Hand die Wörter von der entgegengesetzten Seite ablegen mußte. Er kehrte endlich den Satz auf dem Schiß um, so daß die Signatur nach innen kam, und fand so die passende Stellung der Wörter; in der Schnelligkeit des Ablesens bleibt er keineswegs hinter einem gewöhnlichen Seher zurück. Aber nicht nur Zeitungssatz kann Herr Sobn mit der Linken lesen, sondern seit 1891 befragt er für die „Tägliche Rundschau für Schlesien und Polen“ den Anzeigenlag. Seine Angaben werden von den langjährigen Mitkollegen durch Unterschrift bestätigt.“

Fürsorge im Chemigraphen- und Kupferdruckergerbe für die Kriegsverletzten. Gleich dem Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, so richtet auch das Tarifamt der Chemigraphen und Kupferdrucker an die Mitglieder der Tarifgemeinschaft die dringende Bitte, ihre früheren kriegsverletzten Angehörigen, soweit möglich, wieder an ihre alten Arbeitsplätze zu stellen. Kriegsverletzte aus dem Chemigraphen- und Kupferdruckergerbe, die aus irgend welchen Gründen von ihrem früheren Prinzipal nicht wieder eingestellt werden können, oder denen es unmöglich ist, ihren früheren gelerntem Beruf weiter auszuüben, haben sich zwecks Unterbringung unter Angabe der Art der Verletzung bei ihren Kreisämtern zu melden. Die Kreisämter sehen sich zusammen aus den Prinzipals- und Gehilfen-Kreisverrettern, den beiden Schiedsgerichtsvorsitzenden und Arbeitsnachweisverwaltern. Die Einstellung solcher Kriegsverletzter, die durch die Art ihrer Verwundung gezwungen sind, zu einer andern Sparte des Gewerbes überzugehen, was bei der starken Berufsgliederung des chemigraphischen Gewerbes, in vielen Fällen ermöglicht werden kann, erfolgt auf Grund der tariflichen Bestimmungen für Überläufer.

Vom Lehrlingswesen im deutschen Lithographie- und Steindruckgerbe. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Verbande der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe und dem Schutzverbande deutscher Steindruckereibesitzer vom 27. Januar 1912 ist die Lehrlings-einstellung im Lithographie- und Steindruckgerbe in der Weise geregelt, daß auf 1 bis 3 Steindrucker und von da an auf je 1 bis 4 Steindrucker sowie auf 1 bis 4 Lithographen und von da an auf je 1 bis 5 Lithographen nicht mehr als ein Lehrling ausgebildet werden darf. Die Fällung für die Lehrlingszahl geschieht in jedem Geschäft getrennt nach Lithographen und Steindruckern; bei der Berechnung zur Festsetzung der zulässigen Lehrlingszahl soll der Durchschnitt der Gehilfenzahl des der Annahme vorangegangenen Kalenderjahres maßgebend sein. Diese Berechnung der zulässigen Lehrlingszahl ließ sich für die Lehrlings-einstellung zu Ostern 1916 nicht aufrechterhalten, da infolge der zahlreichen Einberufung von Gehilfen zum Seeresdienste der Jahresdurchschnitt der Gehilfenzahl im Kriegsjahre 1915, das als Grundlage für die nachfolgenden Lehrlings-einstellungen gelten müßte, so herabgedrückt wurde, daß Ostern 1916 überhaupt keine Lehrlinge, auch nicht als Ersatz für die zu diesem Zeitpunkt aussernenden, eingestellt werden dürften. Deshalb hat der Hauptvorstand der Gehilfenorganisation den Antrag des Unternehmerverbandes, für 1916 eine Sonderabmachung zu treffen, mit den Bauvorständen einer Prüfung unterzogen und die Berechtigung dieser Sonderabmachung nicht verneinen können. Nach längeren Verhandlungen zwischen den beiden Zentralen wurde folgendes vereinbart: Für die Lehrlings-einstellung zu Ostern 1916 und die Berechnung der zulässigen Lehrlingszahl, entsprechend dem § 3 unserer Vereinbarungen vom 27. Januar 1912, wird der Jahresdurchschnitt der beschäftigten Gehilfen des Jahres 1914 zur Grundlage genommen. Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß unter dieser Verhältnis-ziffer die Ausbildung der Lehrlinge nicht zu Schaden kommen darf.

Staatsmonopol und Privatindustrie. Wie stark das Interesse des Druckgewerbes bei der Einführung von Staatsmonopolen in Frage kommt, geht aus einer Aussprache über das Thema „Staatsmonopol und Druckgewerbe“ im Vereine Deutscher Reklamenschule hervor, worüber die bekannte Wochenchrift „Presse-Buch-Papier“ in ihrer Nummer vom 18. September einige sehr beachtenswerte Mitteilungen veröffentlichte. Es heißt da u. a.: „Wie stark das Interesse des Druckgewerbes ist, das hier gefährdet wird, liegen die Ausführungen des Vertreters eines großen Druckhauses erkennen. Er schätzte den Verlust an Umsatz, der seinen Betrieb treffen würde, auf 45 vom Hundert ein, so daß bei laufend beschäftigten Personen für 450 keine Arbeit mehr vorhanden sein würde. Ein anderer lithographischer Betrieb, der — wie die meisten — in Lurus- und Werbe-druckarbeiten stillsteht, würde gar nicht aufrechterhalten bleiben können, wenn nicht zur Zeit von der Zigarettenindustrie wenigstens zehn Pressen beschäftigt würden. — Solche Beispiele lehren, daß bei einer regierungseigentlich dennoch verfolgten Monopolisierung

der Zigarettenindustrie nicht auch noch Druckerien für diese mit verstaatlicht werden, sondern daß ein freier oder doch enger Wettbewerb erhalten bleiben sollte. Auch für Werbe-weche müßte jährlich eine größere Summe aus-geworfen werden, um mit dieser der künftigerwerblichen Einbuße vorzubeugen, die durch Beschäftigungslosigkeit tüchtiger Zeichner für Plakate und geschmackvolle Packungen befürchtet wird.“

Zur Entwicklung der deutschen Unternehmerverbände. Neben dem erfreulichen Aufstieg der deutschen Arbeiterbewegung in den letzten Jahren vor dem Krieg ist auch eine starke Entwicklung der Unternehmerverbände zu verzeichnen. Sie umfassen Anfang 1910 erst 2613 Verbände mit 115 000 Mitgliedern. Anfang 1914 war die Zahl der Vereinigungen aber schon auf 3670 mit 167 673 Mitgliedern gestiegen. In gleichem Maße stieg auch die Zahl der bei ihnen beschäftigten Arbeiter. Sie betrug Anfang 1914: 4 841 000. Die nachstehende Tabelle gibt über diese Entwicklung im einzelnen Aufschluß:

	Unternehmerverbände insgesamt	Erstjahre Mitglieder	Beschäftigte Arbeiter
1910	2613	115 095	3 854 680
1911	2928	127 424	4 027 440
1912	3085	132 485	4 378 275
1913	3431	145 207	4 641 361
1914	3670	167 673	4 841 217

Die Verbände der Unternehmer verteilen sich Anfang 1914 auf folgende Berufsgruppen:

	Verbände	Mitglieder	Arbeiter	
Landwirtschaft usw.	54	4 497	61 342	
Zerlegung und Hülfenwesen	10	240	520 433	
Industrie der Steine und Erden	129	4 620	234 876	
Metall- und Maschinen-industrie	383	16 374	953 693	
Chemische Industrie usw.	4	103	34 467	
Textilindustrie	99	2 778	502 699	
Papierindustrie	49	1 188	57 504	
Lederindustrie usw.	80	3 820	22 571	
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	310	9 734	86 402	
Nahrungs- und Genuss-mittelindustrie	172	14 951	192 337	
Bekleidungs-gewerbe	256	12 634	222 888	
Reinigungs-gewerbe	53	1 523	38 523	
Baugewerbe	1 495	48 065	516 409	
Poligraphisches Gewerbe	130	5 030	72 282	
Handels- und Transport-gewerbe	167	7 704	108 731	
Gast- und Schankwirtschaft	19	14 655	19 250	
Freie Berufe	103	531	25 000	
Gemischte Verbände	157	19 226	118 180	
Zusammen: 3670			167 673	4 841 217

Gewillkürter Lebensmittelmacher österröcherischer Agrarier. Als in Ostösterreich die Lebensmittelpreise eine unerträgliche Höhe erreicht hatten, legte der Magistrat nach langem Zögern Höchstpreise fest. Die Gutsbesitzer lieferten daraufhin fast keine Lebensmittel mehr nach Ostösterreich, und die Frauen wurden, wie ein bürgerliches Blatt schreibt, der Verzweiflung nahegebracht. Die Gutsbesitzer und Bauern erklärten offen, es ließe ihnen nicht ein, ihre Waren zu den Höchstpreisen abzugeben, sie schämten die Butter lieber den Rüssen aufs Brot oder benutzten sie als Wagen-schmierel. Das hat in der Stadt natürlich große Erregung verursacht, und bei der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über diese Zustände sprach der Bürgermeister Rohde mit Schärfe gegen den agrarischen Lebensmittelmacher. Nach der „Allgemeinen Zeitung“ führte er u. a. aus: „... Mit der Festsetzung von Höchstpreisen ist nur in beschränktem Umfang und auch nur gegen ganz bestimmte begrenzte Lebensmittel vorgegangen worden, als auf unfern Ostösterreich Märkten Zustände sich entwickelten, die in letzter Linie als unhaltbar bezeichnet werden mußten. Es wurden Preise für Lebensmittel des täglichen Bedarfs, und zwar wie die von uns in weitgehendem Maße befragten Sachverständigen übereinstimmend sagten, ohne jeden zwingenden Grund genommen, Preise, die in keinem Verhältnis zu den Produktionskosten standen, sondern Preise, die lediglich eine für den Marktverkäufer günstige Situation ausnutzten. Und diese Ausnutzung der Situation erfolgte in rücksichtslosester Weise... Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß die Höchstpreisfestsetzung selbstverständlich in bestimmten Kreisen einen ganz außerordentlichen Widerstand auslösen würde, einen Widerstand, der möglicherweise bis zu dem Verluße führen würde, untre Stabt Ostösterreich zu konstatieren bei der Zubuhr von Lebensmitteln. Wir sagten aber, wir wollten den Versuch machen. Wenn dieser Versuch sich nicht bewährt — man kann nach 14 Tagen nicht sagen, daß er sich nicht bewährt hat —, wird uns nichts anderes übrig bleiben, als die Höchstpreise wieder aufzuheben. Die Herrschaften, die, als der Feind ihre Äcker verliert und ihre Geschäfte in Brand setzt, in den Mauern unserer Stadt Zuflucht suchen, wurden jedenfalls nicht so behandelt, wie sie uns jetzt behandeln.“

Die Entwicklung der amerikanischen Ausfuhr. Wenn man die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten von Amerika für das erste Kriegsjahr nur oberflächlich betrachtet, so ist das Ergebnis äußerst günstig. Der Ausfuhrüberschuß liegt nämlich bei 470,65 Millionen Dollar im Jahre 1913/14 auf 1 094,42 Millionen im Jahre 1914/15. Der Ausfuhrüberschuß hat sich in dem ersten Kriegsjahre mehr als verdoppelt. Die Ausfuhr ist von 2 364,58 Millionen Dollar auf 2 768,59 Millionen gestiegen, während die Einfuhr von 1 893,92 auf 1 674,17 Millionen Dollar zurückgegangen ist. Die starke Zunahme der Ausfuhr erstreckte sich aber hauptsächlich nur auf Erzeugnisse, die nur während des Krieges

an die Feinde Deutschlands geliefert werden können, also vornehmlich auf Kriegsbedarf. Das geht einigermaßen aus einem Vergleiche der Ausfuhr nach England, Frankreich, Italien und Rußland in dem Kriegsjahr und in dem vorhergehenden Jahre hervor. Es betrug nämlich die Ausfuhr der Vereinigten Staaten in Millionen Dollar nach

	1913/14	1914/15
England	594,27	911,79
Frankreich	159,82	369,40
Italien	74,23	184,82
Europäisches Rußland	30,09	37,47

Das sind insgesamt 1 503,48 Millionen Dollar im Jahre 1914/15, gegen 858,41 Millionen im Jahre 1913/14. Die Zunahme nach diesen vier Ländern beträgt 645,07 Millionen Dollar, also erheblich mehr als die Zunahme der Gesamtausfuhr ausmacht, die nur 404,01 Millionen Dollar beträgt. Es geht aus dieser Rechnung hervor, daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten ausschließlich durch den Kriegsbedarf des Bierverbandes so ungewöhnlich zugenommen hat, daß dafür die Ausfuhr nach den übrigen Gebieten insgesamt sogar abgenommen hat. Geht der Krieg zu Ende, so wird der Rückschlag so gewaltig einleiten, daß darunter die auf die Kriegsbedürfnisse eingestellte amerikanische Industrie schwer leiden muß. Auch jetzt schon macht sich die Verfestung der amerikanischen Kriegs-industrie auf die übrigen Gebiete der wirtschaftlichen Beschäftigung überaus schädlich bemerkbar; aber der politische Einfluß der Kriegslieferanten ist zu stark, als daß es so schnell gebrochen werden könnte. Eine schwere wirtschaftliche Krise kann nach dem Kriege nicht ausbleiben, nachdem der gewerbliche Produktionsapparat so ganz systematisch auf die Versorgung der Feinde Deutschlands mit Kriegsmaterial eingestellt worden ist. Zwar verliert man heute schon in den Interessententkreisen Stimmung für große Rüstkungen in Amerika selbst zu machen, aber auch diese können die Ausbehnung und die Intensität der jetzigen Beschäftigung für Kriegswecke nicht aufrechterhalten. Durch die Kriegslieferungen an die Feinde Deutschlands hat Amerika diese in eine starke finanzielle Abhängigkeit von sich gebracht. Denn es betrug der Überschuß der Ausfuhr Amerikas über die Einfuhr in Millionen Dollar nach

	1913/14	1914/15
England	300,61	655,44
Frankreich	18,37	292,24
Italien	17,82	129,85
Rußland	9,26	34,96

Die Verschuldung der aufgeführten Länder aus dem Warenverkehr erhöhte sich von 346,06 Millionen Dollar im Jahre 1913/14 auf 1 112,49 Millionen oder um 766,43 Millionen Dollar bzw. um 3,22 Milliarden Mark. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß Deutschland sich im ersten Kriegsjahre noch ein Guthaben aus dem Warenverkehre schaffen konnte. Denn es betrug in Millionen Dollar die amerikanische

	1913/14	1914/15
Ausfuhr	344,79	28,86
Einfuhr	189,92	91,37

Im Jahre 1913/14 hatten wir aus dem gegenseitigen Warenverkehr 154,87 Millionen Dollar an Amerika mehr zu zahlen, 1914/15 hat dagegen Amerika an uns eine Mehrverpflichtung von 62,51 Millionen Dollar oder von 262,54 Millionen Mark.

Verschiedene Eingänge.
„Technische Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenwerke Deutschlands. Nr. 126. Inhalt: Artur Doebe f. — Einwandfreie Schmalzmaschinenräume. — Annotpe. — Technisches. — Zum Kapitel: Nicht passende Erzeugnisse. — Milchbau. — Fragekassen. — Totentafel. — Die „S. M.“ erscheinen am 1. jeden Monats. Bestellungen sind unter Vereinfachung des Betrages (13 Pf. bei portofreier Zusendung) nur zu richten an Anton Argewinski, Neuhöfen, Sieglitzstraße 57 I. Redaktionelle Mitteilungen adressiere man: Reinhold Holz, Berlin N 113, Islandstraße 17 IV.
„Der Naturarzt.“ Nr. 9. Zwölfte Kriegsnummer. 43. Jahrgang. Die Schrift erscheint am 1. jeden Monats und kostet jährlich 3 Mk., Einzelheft 30 Pf. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Halleische Straße 20.
„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 17. 26. Jahrgang.

Briefkasten.
 R. G. in B.: 1. Für Aufklärung besten Dank. 2. Da wird aber scharf geschossen! Die beiden A. sind erfreulicherweise noch verschont. — R. G. und Sturmgefehen: Dem neuen Kriegsortsvereine wünschen wir ein baldiges Ende, seinen Mitgliedern aber dauernden Wohlergehen und gute Rückkehr. Gedächtnis Wunsch wird erfüllt. — L. B. in W.: Besten Dank für Orientierung und freundlichen Gruß! — G. A. in Landau: 2,60 Mk. — S. R. in Kallerslautern: 3,05 Mk. — M. G. in Lüdenscheid: Preisangabe war nicht verlangt worden.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.
 Fernsprecher: Amt Sturffisch, Nr. 1191.

Bekanntmachung.
 Wir bringen hiermit den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß die Zahlstelle A. 11 bis auf weiteres geschlossen wird.
 Berlin. Der Verbandsvorstand.

Adressenveränderungen.

Eberswalde (Ord). Kassierer: Karl Wiese, Eberswalde-Westend, Schöpfurfer Straße 30.

Freiburg i. Br. (Bezirks- und Ortsverein.) Vorsitzender: Friedrich Müller, Kollaudstraße 3.

Graudenz. Kassierer: Eugen Bukewski, Courbierestraße 19 p. l.

Kathenow. Infolge Einberufung des Vorsitzenden sind bis auf weiteres alle Sendungen an Otto Finke, Grobenstraße 1, zu richten.

Rageburg-Möln. Vorsitzender und Kassierer: S. Knüpfer, Brauerstraße 110 p.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Im Gau Bayern der Drucker Lorenz Sieble, geb. in Kaufbeuren 1898, ausgel. dal. 1915; war noch nicht Mitglied. — Joseph Geiß in München, Solzstraße 24 I.

Im Gau Nordwest 1. der Seher Heinrich Schumacher, geb. in Westphalen 1887, ausgel. in Papenburg 1905; 2. der Drucker Willi Grable, geb. in Empede bei Neustadt a. Abge. 1888, ausgel. in Neustadt a. Abge. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — O. Miska in Bremen, Hardenbergstraße 52.

Im Gau Schlesien der Seher Alfred Falz, geb. in Mariendorf bei Berlin 1896, ausgel. in Breslau 1914; war noch nicht Mitglied. — Karl Fiedler in Breslau, Kupfer Schmiedestraße 7 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Eberswalde. Matkum an Durchreisende wird nur in der Druckerei Arendt, Steinstraße 6, ausbezahlt.

Versammlungskalender.

Borna. Herbstbezirksversammlung Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 3/4 Uhr, im Restaurant Otto Basse in Großsch, Bahnhofstraße.
Breslau. Außerordentliche Generals- und Bezirksversammlung Sonntag, den 26. September, vormittags 11 Uhr, in den „Union-Gesellen“, Reußstraße 51.

Naumburg a. S. Versammlung Sonnabend, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Fahn“.

Warnung.

Hauptverwaltung. Der Seher Albert Hennig, geboren in Wittenberg a. E. am 8. September 1885, wegen vieler Betrügereien im Jahre 1906 ausgeschlossen, freibt, nachdem er ungefähr fünf Jahre nichts hat von sich hören lassen, von neuem sein Anwesen. Wie uns aus dem Königreich Sachsen mitgeteilt wird, wird S. zur Zeit wegen „gemeiner Schwindbeleid“ auch von der Polizei gesucht. Wir warnen deshalb unsere Mitglieder vor diesem Betrüger und machen auch darauf aufmerksam, daß S. bei früherer Gelegenheit seine Personalien „veränderte“.

Schweizerischer Typographenbund.

Luzern. Wer den Aufenthalt des Druckers Alfred Preiner, geboren in Meilen 1884, Mitglied seit 1909, aufgenommen in Dresden, zuletzt in Basel und Luzern konditionierend, kennt, wird gebeten, Mitteilung an den Vorstand der hiesigen Sektion zu machen.

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [846]

Tüchtigen Maschinenmeister

sucht C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14. [858]

Tüchtiger Maschinenmeister

für Abzidenzdruck gesucht Eugen Schorch, Essen (Ruhr).

Tüchtige Illustrationsdrucker

steht sofort ein Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2. [861]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

milktärfrei, für Schnellpresse, System Rodtstroh & Schneider Nachf., Luftausleger, wird für feinsten Drei- und Vierfarbendruck zum baldigen Eintritt gesucht. [863] Kömmler & Jonas, G. m. b. H., Dresden-N., Blajewitzer Straße 27.

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

milktärfrei, für Siegedruckpresse, welcher in Drei- und Vierfarbendruck reiche Erfahrung hat, zum baldigen Eintritt gesucht. [864] Kömmler & Jonas, G. m. b. H., Dresden-N., Blajewitzer Straße 27.

Tüchtige

Rotationsmaschinenmeister

für Zeitungsdruck an Zwillingmaschinen sucht [862] W. Bügenstein, Berlin SW 48.

Tüchtige Stereotypenre

die im Maternschlag besonders bewandert sein müssen, sucht [847] Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Einige Seher

werden zum sofortigen Eintritt gesucht. [839] Buch- und Kunsthandlung Holzgasmars G. m. b. H., Holzgasmars b. Jassell.

Einem Seher und Schweizerdegen sucht sofort „Lageblatt“, Peitzg. [865]

Junger, stoffer Seher

oder Schweizerdegen sofort gesucht. Stellung dauernd. [868] Horn & Behmann, Hohenstein-Ernstthal.

Ein Seher

und ein [859]

Schweizerdegen

vorwiegend Drucker, zu sofort oder später gesucht. „Offiziellste Zeitung“, Neustadt I. Solstein.

Schweizerdegen

für sofort oder später nach Südbayern gesucht. Offerten unter W. 853 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rotationsmaschinenmeister

an 64seitige A. & B. für Lagenarbeit gesucht. In Frage kommen nur Bewerber, die mit 64 bzw. 32seitiger vertraut sind. Ausschreibliche Angebote an „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

Maschinenmeister

werden bei guter Bezahlung und Reise resp. Umzugskostenvergütung sofort oder später gesucht. Dauerstellung auch nach dem Kriege. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung an [835] A. Dittmann, Bromberg.

Zum sofortigen oder späteren Eintritt für dauernde Stellung tüchtige, erfahrene [757]

Maschinenmeister

für Abzidenz-, Zeitschriften-, Illustrations- und Plattendruck gesucht. Zweitorendrucker und Apparatenkennner erhalten den Vorzug. Desgleichen suche ich für dauernde Stellung tüchtige

Abzidenz- und Inzeratenseher

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an Ernst Marks, Mühlheim (Ruhr).

Maschinenmeister

sucht [866] Drucker W. & S. Roewenthal, Berlin C 19.

Mehrere

Flachdruckmaschinenmeister

für Werk- und Kunstdruck gesucht. Hoher Lohn, dauernde Stellung. [867] Germania N.-G., Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

1. Maschinenmeister

durchaus selbständig, zuverlässige Kraft, erfahren in allen Buchdruckerarbeiten, mit dem Anlegeapparat „Univerfal“ vertraut, in leitende Dauerstellung gesucht. Eintritt nach Abreiskunft. Angebote mit Angabe der vorherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten an die [851] Hofbuchdruckerei Ludwig Wagner, Bad-Nauheim.

Rotationsdrucker

für König & Bauersche und Augsburgsberger Zwillinge sucht vom [878] Deutschen Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 240.

Galvanoplastiker

langjähriger Meister — zur Zeit Leiter einer Ausschreiberei mit Kalkulationsamt — sucht, gestützt auf gute Referenzen, ebensolche Stellung. Werte Anfrage an Leopold Mayer, Wien XI, Hauptstraße 34, erbeten. [854]

Monotypgießer

milktärfrei, guter Maschinenkennner, selbständiger Arbeiter, bei hohem Lohne zum Oktober gesucht. Schriftsetzer wird ebenfalls angelehnt. [852] Buchdruckerei Reimer, Trebbin (Mark).

Gutenbergbüßen in Abzidenz- oder Eisenbeimasse zu Mk. —, 90, 225, 6; 7, 50, 18, 22, 50 und 36 je nach Größe empfohlen St. Siegel, München 2, Solzstraße 7.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:

Künstlerische Ansichtspostkarten vom Monument unseres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)

Zu beziehen durch Georg Döblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Kunstgewerbe- und Handwerker-

schule zu Dessau Mauerstraße 36

Graphische Fachklasse

Gründliche Weiterbildung für gelehrte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Auerkannnte Lehrkräfte aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Am 27. August fiel bei Podworance (Rußland) im Kampfe für das Vaterland unser wertos Mitglied, der Landsturmmann

Karl Treuer

aus Gofha, 35 Jahre alt. [855] Ehre seinem Andenken! Maschinensehervereinigung Dierland- Thüringen (Stb. Eisenad.).

Am 13. September verstarb unser lieber Kollege, der Monotypgießer [848]

Wilhelm Lau

früher in Berna konditionierend. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt Der Bezirksverein Eberswalde.

Im Kampfe für das Vaterland fand als zweites Opfer aus unsemr Bezirksverein den Heldentod in den Vögeln der mit jugendlicher Begeisterung als Kriegsfreiwilliger in ein bayerisches Infanterieregiment eingetretene Seher [856] **Heinrich Luß** aus Rohd (Pfalz), im Alter von 20 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. Der Bezirksverein Landau (Pfalz).

Als Opfer des Weltkriegs sind vom Bezirke Darmstadt weiter folgende Kollegen zu verzeichnen: [860]

Mag Fuß Drucker, geboren in Waldmünchen;

Bermann Ganz Drucker, geboren 14. Mai 1881 in Jena;

Ludwig Krach Seher, geboren 10. Dezember 1894 in Darmstadt;

Georg Rühl Drucker, geboren 30. Oktober 1893 in Arheilgen;

Gustav Wildermann Drucker, geboren 1. Juni 1883 in Frankfurt a. M.;

Franz Serget Seher, geboren 15. September 1888 in Darmstadt.

Wir werden das Andenken der für das Vaterland Gefallenen in Ehren halten. Bezirksverein Darmstadt.

Seinen erhabenen Verletzungen erlag in einem Lazarett in Rußland unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [850]

Richard Weisse

Ein festes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Julius Sittenfeld, Berlin.

Am 2. September fiel unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [849]

Heinrich Biegh

im Alter von 43 Jahren. In den langen Jahren, welche wir mit ihm aufzunehmearbeitet haben, war er uns stets ein treuer Freund. Sein echt hameradisches Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Ruhe sanft in fremder Erde! Berlin, den 18. September 1915. Die Kollegen der Firma Miffel & Co.

Übermals hat der grausame Weltkrieg zwei brave Kollegen aus unsern Reihen gerissen, und zwar die Seher, Landsturm-

Heinrich Jung

aus Kaiserslautern, 32 Jahre alt, gefallen im Osten; den Fahrgenossen

Franz Schaller

aus Rodenhäusen, 28 Jahre alt, gefallen im Westen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Kaiserslautern.